

Woher kam der heilige Gallus?

von Max Schär – Rorschach

An der Städtischen Gallusfeier 1981 hat der Zürcher Romanist Gerold Hilty die St. Gallerinnen und St. Galler dadurch aufgeschreckt, dass er die irische Herkunft des Gallus in Frage stellte.¹ Er war nicht der Erste. Schon 1962 hatte das Ehepaar Helbling Verwirrung gestiftet, indem es nicht nur die irische Herkunft des Gallus, sondern sogar seine Verbindung mit Columban in Abrede stellte.² Walter Berschin hatte aber mit seinem Aufsatz von 1975 die Wogen wieder geglättet, indem er die Gallusviten vor allem mit philologischen Argumenten in ihrem Kern rehabilitierte.³ So traf der erneute Vorstoss aus Zürich,

-
- 1) Teile des Vortrags veröffentlichte Hilty unter dem Titel „Die Flucht des heiligen Gallus nach Grabs“ in: *Terra Plana* 1981, Heft 4, 32–35.
 - 2) Helbling B. und H., *Der heilige Gallus in der Geschichte* (SZG 12, 1962, 1–62). – Schon 1952 hatte Hans Lieb behauptet, der Gallus der Columbanvita (I 11) sei „deutlich ein anderer“ als „der rührige Columbanschüler der Reichenauer Viten“. Mit der Verbindung von Gallus und Columban habe man „den Ortsheiligen einer grossen hagiographischen Gruppe“ anschliessen wollen (Tuggen und Bodman. Bemerkungen zu zwei römischen Itinerarstationen [SZG 2, 1952, 386–396] 391 m. Anm. 3). 1967 erklärte Lieb in seinem „Lexicon topographicum“ (S. 82), er sei mit B. und H. Helbling „in allem Wesentlichen einer Meinung“. – Aufgenommen und durch weitere Beobachtungen untermauert wurde die Helblingsche Auffassung ferner von Kurt-Ulrich Jäschke, *Kolumban von Luxeuil und sein Wirken im alamannischen Raum* (Borst A. [Hg.], *Mönchtum, Episkopat und Adel zur Gründungszeit des Klosters Reichenau* [Vorträge und Forschungen 20], Sigmaringen 1974, 77–130) 112–130.
 - 3) Berschin W., *Gallus abbas vindicatus* (*Historisches Jahrbuch* 95, 1975, 257–277; ders., *Mittellateinische Studien*, Heidelberg 2005, 39–56). – Dies, nachdem schon Johannes Duft die Historizität der Gallusviten bekräftigt (St. Columban in den St. Galler Handschriften [ZSKG 59, 1965, 285–296] 293; noch verstärkt in: ders., *Die Abtei St. Gallen*, Bd. 1, Sigmaringen 1990, 77–89, hier 84 f.) und P. Iso Müller in seiner Studie zur ältesten Gallusvita schwere Bedenken gegenüber den Hypothesen des Ehepaars Helbling geäussert hatte (Die älteste Gallus-Vita [ZSKG 66, 1972, 209–249] 243 u. 249). – Eine Verbindung zwischen Columban und Gallus nahm auch Friedrich Prinz trotz der Einwände Helblings schon 1974 an (Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland und die Anfänge der Reichenau [Borst (Hg.), *Mönchtum* 1974, 37–76] 50 f.). Es bedürfe „doch sehr gewichtiger und konkreter Gegenbeweise, um jeden Zusammenhang mit der irofränkischen Mission von Luxeuil zu verneinen“ (ebd. 51). – Hagen Keller misstrauete in seinem Aufsatz „Fränkische Herrschaft und alemannisches Herzogtum im 6. und 7. Jahrhundert“ (ZGO 124, 1976, 1–30) zwar den „auf Columbans Lebensdaten bezogenen Elemente[n] der Chronologie“ (S. 19), hielt aber die historische Verbindung zwischen Columban und Gallus auch für ge-

notabene eines ehemaligen St. Gallers und nur sechs Jahre später, die interessierte St. Galler Bevölkerung unerwartet. Hilty hat in der Folgezeit seine Untersuchungen und seine Reflexion über die Herkunft des Gallus intensiviert und hat schliesslich in seinem Gallus-Buch von 2001 den immer noch vorsichtigen, aber doch unmissverständlichen Schluss gewagt: „Aus der sorgfältigen Deutung der Gallus-Viten hat sich mir allerdings die Gewissheit ergeben, dass Gallus aus dem Raum Vogesen-Elsass stammte.“⁴

Im öffentlichen Bewusstsein ist vor allem das *eine* haften geblieben, dass die Herkunft des Gallus umstritten sei. Ja, die Frage der Herkunft des Namensheiligen von Stadt, Kanton und Bistum hat die übrigen Themen des Galluslebens weitgehend verdrängt. Es ist *die* Frage, die mir bei Vorträgen und in Gesprächen über den einstigen Einsiedler am häufigsten gestellt wird. Offenbar liegt vielen St. Gallern, vor allem den Bewohnern der Stadt, nicht wenig daran, sich von den Iren, der „Insel der Heiligen“, herleiten zu können. Etwas Weltläufigkeit in das Engnis zwischen Rosenberg und Freudenberg einfließen zu lassen scheint vielen ein Anliegen zu sein. Jedenfalls lässt man sich „den Iren“ Gallus nicht so leicht nehmen.

Auch wenn ich selber die Frage der Herkunft des Gallus bei weitem nicht für die wichtigste halte, möchte ich mit Rücksicht auf das grosse öffentliche und das auch nicht geringe wissenschaftliche Interesse die Herkunftsfrage noch einmal aufgreifen, in der Absicht, die Sachlage soweit als möglich zu klären. Dabei sollen zuerst die Eingangskapitel der Gallusviten erörtert werden sowie eine genealogische Notiz, die sich in St. Gallen erhalten hat. Im Zusammenhang dieser Notiz ist auch die Herkunft und Bedeutung des Namens *Gallus* zu besprechen. In den beiden folgenden Kapiteln beschäftige ich mich sodann mit den Iren im Umfeld des Gallus und mit der Frage, welche Sprache bzw. Sprachen Gallus gesprochen hat. Den Aufsatz abschliessen werde ich mit einem neuen, vermittelnden Lösungsvorschlag zur Herkunftsfrage sowie einer neuen Namensdeutung.

Die Eingangskapitel der Gallusviten

Der Anfang der ältesten Gallusvita⁵ ist verloren gegangen. Von den erzählenden Quellen berichten also nur die Lebensbeschreibungen der Reichenauer

geben (S. 24) und nahm zur Herkunftsfrage im Übrigen nicht explizit Stellung. – Zum ganzen Fragenkomplex siehe mein 2011 erscheinendes Buch „Gallus – Der Heilige in seiner Zeit“, Kap. I 4 (Quellen: Glaubwürdigkeit).

- 4) Hilty G., Gallus und die Sprachgeschichte der Nordostschweiz, St. Gallen 2001, 124. – Schon 1985 hatte Hilty die Hypothese formuliert: „Gallus stammte nicht aus Irland, sondern aus Ostfrankreich (Raum Vogesen-Elsass). Er war während Kolumbans Tätigkeit in Luxeuil zum Schüler des Iren geworden. Seine Muttersprache war deshalb nicht Irisch“ (Gallus in Tuggen [Vox Romanica 44, 1985, 125–155] 149).
- 5) Vita Galli vetustissima (Grundschicht um 670/80), ed. Iso Müller (wie Anm. 3). Eine St. Galler Neuedition mit Übersetzung ist in Vorbereitung.

Hagiographen Wetti und Walahfrid⁶ über die Herkunft des Gallus, beide im 1. Kapitel. Bei Wetti, dessen Vita um 820 entstand, lesen wir:

*Fuit vir nobilitate pollens magisque bona conversatione fulgens, quem reverentia paternalis nobis tradidit Gallum nuncupare. Hic primaevo flore in insula Hybernia ducens, cum ab ipsa pueritia sua Deo adhesisset studiisque liberalium artium mancipasset, parentum nutu commendabatur viro venerando Columbano; qui vitae normam exemplis patrum tenens vestigiumque humilitatis cunctis praetendens, mellifluam doctrinam secum degentibus oportune tradidit. – Inter quos praedictus puer humilitate ac strenuitate pollebat, magistrum suum in studiis divinis sectans, caduca iam mundi respuendo ac fratribus ubique aditum aeterni regni ostendendo. Christo nempe propitio ad aetatem veniens, exortationibus spiritalium fratrum, praefato patre eum compellente, humiliter rennuens, adtamen Christi exemplo oboediens, sacerdotii gradum adiit. In quo provecibus pollebat, cum assiduuum sacrificium Christo flagrabat; in quibus et initiis feruntur liquida miracula.*⁷

„Einst lebte ein Mann, hervorragend durch edle Abkunft und mehr noch durch den Glanz eines guten Lebens, den uns die Väter in Ehrfurcht Gallus zu nennen überliefert haben. Seine blühende Jugend verbrachte er auf der Insel Irland. Da er seit der Kindheit Gott anhing und das Studium der freien Künste betrieb, wurde er nach dem Wunsch der Eltern dem ehrwürdigen Mann Columban anvertraut. Weil dieser an der Lebensart der Väter festhielt und allen den Pfad der Demut wies, vermittelte er denen, die mit ihm zusammenlebten, seine honigfließende Lehre.

Unter diesen zeichnete sich durch Bescheidenheit und Rührigkeit der vorgenannte Knabe aus, der im geistlichen Streben seinem Meister folgte; schon damals verzichtete er auf die vergänglichen Freuden der Welt und zeigte seinen Gefährten allüberall den Zugang zum Himmelreich. Als er unter Christi gnädiger Führung zum geeigneten Alter gekommen war, entschloss er sich, ermuntert von seinen geistlichen Brüdern und gedrängt vom genannten Vater, zum Stand des Priestertums, – vorerst zwar demütig ablehnend, aber dann doch dem Beispiel Christi gehorchend. Darin erstarkte er an Fortschritten, indem er brennend wünschte, ein beständiges Opfer für Christus zu sein; schon aus diesen Anfängen erzählt man sich offenkundige Wunderzeichen.“⁸

Wettis erstes Kapitel liefert uns also folgende Informationen: 1. Gallus war edler Abkunft. 2. Er führte ein sittlich hochstehendes Leben. 3. Er stammte aus Irland. 4. Er studierte die freien Künste. 5. Die Eltern vertrauten den Knaben Columban zur Ausbildung an. 6. Schon als Kind lebte Gallus asketisch. 7. Er

6) Wetti, Vita Galli auctore Wettino (zwischen 816 und 824), ed. Krusch B., in: MGH SRM 4, Hannover/Leipzig 1902, 256–280; Vita Galli auctore Walahfrido (833), ed. Krusch B., ebd. 280–337. – Übersetzungen: Duft J., Die Lebensgeschichten der Heiligen Gallus und Otmar, St. Gallen/Sigmaringen 1988 (Wetti); Dirlmeier C./Sprigade K., Quellen zur Geschichte der Alamannen von Marius von Avenches bis Paulus Diaconus (Quellen zur Geschichte der Alamannen 3), Sigmaringen 1979 (mit Auszügen aus der *Vetustissima*, der Gallus- und der Otmarsvita Walahfrids).

7) Ed. Krusch 1902, 257.

8) Duft, Lebensgeschichten 1988 (wie Anm. 6) 15 f.

wurde Priester. 8. Aus Demut wollte er sich zunächst der Priesterweihe entziehen. 9. In seinem Bestreben, sich Christus aufzuopfern, machte er Fortschritte. 10. Schon in seinen frühen Jahren soll Gallus Wunder vollbracht haben.

Von diesen 10 Informationen gehören mindestens 7 zum Grundbestand frühmittelalterlicher Heiligenbiographie: vor allem die Formulierung „vornehm von Geburt, aber noch vornehmer im Charakter“ lässt sich praktisch in jeder Heiligenvita der Zeit finden. Auch die Hinweise auf die frühe asketische Ausrichtung, die stete Steigerung des geistlichen Lebens sowie die frühen Wunder sind hagiographische Gemeinplätze. Dass Gallus irgendwann Priester geworden sein musste, ergab sich aus der später berichteten Tatsache, dass ihm Columban in Bregenz das priesterliche Privileg, Messe zu lesen, eine Zeit lang entzog.⁹ Ebenso beruht auch die Mitteilung, Gallus habe die freien Künste studiert, kaum auf spezifischem Wissen. Denn dass einer, der Priester wurde, zuerst einmal eine Grundausbildung genoss, lag – zumindest im 9. Jahrhundert, der Entstehungszeit von *Wettis Vita* – auf der Hand. So müssen wir mit Gerold Hilty feststellen: „Das einzige Individuelle ist der Hinweis, dass Gallus aus Irland stammt und dort Schüler von Columban wurde.“¹⁰

Wie wenig tragfähig aber, ja wie extrem verdächtig, auch *diese* Aussage ist, ergibt sich aus den folgenden beiden Kapiteln der *Wetti-Vita*. Ein Vergleich derselben mit der *Columbanvita* des Jonas macht nämlich klar, dass *Wetti* für die Lebensjahre des Gallus vor seinem Auftreten in Tuggen nichts zu berichten weiss, was er nicht der Letzteren entnehmen konnte. *Wettis* Text ist, so Hilty, „nichts anderes als die Zusammenfassung einer Reihe von Abschnitten der *Columban-Vita*“.¹¹ Erst vom 4. Kapitel an stützt sich der Hagiograph kaum mehr auf Jonas.

Wie wenig tragfähig *Wettis* erstes Kapitel ist, zeigt auch der Vergleich mit Lebensbeschreibungen, die konkrete Nachrichten über die Kindheit und Jugend ihrer Helden enthalten. Zu ihnen gehören die *Columban-* und die *Otmarvita*. Von Columban erfahren wir zahlreiche, offensichtlich persönliche Details aus seiner Zeit in Irland. So vernehmen wir beispielsweise von einer Lehrerin und einem Lehrer des Knaben, die beide mit Namen genannt werden. Wir hören von den dramatischen, nicht topischen Umständen bei seiner Trennung von der Mutter. Wir erhalten konkrete Angaben über ein von ihm verfasstes Buch sowie schliesslich über das Kloster, in das er eintrat.¹² In den wenigen Zeilen, die *Walahfrid* über den jungen *Otmar* verfasste, finden sich nicht weniger als sechs glaubwürdige Informationen: über die Herkunft des

9) *Wetti* 9; *Walahfrid* I 9.

10) Hilty, Gallus 2001 (wie Anm. 4) 28.

11) Ebd. und Anhang 4. – Nur ein Element, das Petrus-Patrozinium des Oratoriums in Luxeuil, fehlt in der *Columbanvita*.

12) Jonas, *Vita Columbani* I 2–4 (spätestens 641), (ed. Krusch B., in: MGH SS rer. Germ. in usum scholarum, Hannover-Leipzig 1905, 144–294, hier 152–160. Dazu Nuvolone F. G.: *Les prodromes du voyage de Colomban: des «filidh» à l'océan* (Caseau B., Cheynet J.-Cl. et Déroche V. [ed.], *Pèlerinages et lieux saints dans l'Antiquité et le Moyen Âge. Mélanges offerts à Pierre Maraval*, Paris 2006, 305–322).

späteren Abtes sowie einen Bruder, über seinen Aufenthalt in Churrätien, den dortigen Machthaber, die (nicht aus dem Fortgang seines Lebens zu erschliessende) Priesterweihe und das Patrozinium der von ihm geleiteten Kirche.¹³

Vergleichen wir nun Wettis erstes Kapitel mit dem ersten Kapitel von Walahfrids *Gallusvita*, so erkennen wir, dass dieses sich in sachlicher Hinsicht von jenem Wettis nicht wesentlich unterscheidet. Zwar entfaltet Walahfrid reichlich Exordialrhetorik, fügt aber den dürftigen Mitteilungen Wettis nur eine einzige konkret fassbare Information hinzu, „indem er von grammatischen und sogar metrischen Studien von Gallus berichtet“.¹⁴ „Das sieht nach einem karolingischen Zusatz aus“, bemerkt Walter Berschin lapidar.¹⁵ Und Gerold Hilty ergänzt: „Walahfrid hatte sicher keine zusätzlichen Kenntnisse in Bezug auf die Jugend von Gallus; er projizierte einfach Aspekte des karolingischen Bildungsideals auf die Ausbildung von Gallus in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts.“¹⁶

Somit stellt sich die Frage, ob Wetti und Walahfrid in ihren drei ersten Kapiteln auf der ältesten *Vita* basierten oder ob sie diese Kapitel selber zusammengestellt haben. Diese Frage ist aber ungelöst und lässt sich wohl auch kaum lösen. Walter Berschin etwa bejahte sie,¹⁷ während Hagen Keller und Gerold Hilty sie verneinten.¹⁸ So werden wir mit Bestimmtheit nur sagen können, dass „spätestens vom 9. Jahrhundert an in St. Gallen Gallus als *Ire* galt“.¹⁹ Doch selbst wenn bereits die älteste *Vita* in ihrem ersten Kapitel von einer irischen Herkunft des späteren Einsiedlers gesprochen haben sollte, wäre dies keineswegs ein Beweis dafür, dass er auch wirklich aus Irland stammte. Man könnte dann allenfalls sagen, dass Gallus schon etwa eine Generation nach seinem Tod als *Ire* gegolten hat.

Dass man in St. Gallen über den Gründermönch nichts Genaueres wusste, kann damit zusammenhängen, dass Gallus selber von seinen frühen Jahren nicht sprechen mochte.²⁰ Für ihn wie für andere Christus-Nachfolger seiner

13) Walahfrid, *Vita Otuari* 1. Dazu Schär M., *Der junge Otmar* (Scripturus Vitam. Festgabe für Walter Berschin zum 65. Geburtstag, hg. v. Walz D., Heidelberg 2002, 309–334).

14) Hilty, *Gallus* 2001 (wie Anm. 4) 30. Walahfrid 1 (Krusch 1902, 285): ... *grammaticae etiam regulas metrorumque subtilitates capaci consequeretur ingenio*.

15) Berschin W., *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter*, Bd. 3, Stuttgart 1991, 290.

16) Hilty, *Gallus* 2001 (wie Anm. 4) 30.

17) Berschin, *Biographie* (wie Anm. 15), Bd. 2, 1988, 98; Bd. 3, 1991, 287.

18) Keller, *Fränkische Herrschaft* 1976 (wie Anm. 3) 16: „Die *Vita Columbani* war in der ältesten, nur fragmentarisch erhaltenen Fassung der *Gallus-Vita* noch nicht benutzt.“ – Hilty, *Gallus* 2001 (wie Anm. 4) 31: „Nach sorgfältiger Abwägung der Argumente neige ich zur Auffassung, dass die Eingangskapitel von Wettis und Walahfrid nicht auf der *Vetustissima* basieren“ (ähnlich S. 160).

19) Hilty, *Gallus* 2001 (wie Anm. 4) 124 (ähnlich S. 29).

20) Vgl. Borst A., *Mönche am Bodensee*, Sigmaringen 1978, 22: „Gallus wird, wie andere Mönche, seinen Mitbrüdern nichts von seinem Heimatland und Freundeskreis erzählt haben.“

Zeit muss im Unterschied zu heutigen Biographen und Autobiographen, die mit Vorliebe die Kindheit beleuchten, allein das Leben seit der selbst gewählten Wanderschaft „um Christi willen“ von Bedeutung gewesen sein. Das Leben davor zählte nicht.

Auf keinen Fall ist es möglich, allein aufgrund des ersten Kapitels der beiden vollständig erhaltenen Gallusviten die Herkunft des Gallus aus Irland zu postulieren. Vielmehr lässt die Analyse der Texte vermuten, die Gallusbiographen (mit dem oder ohne den Verfasser der *Vita vetustissima*) hätten aus der Tatsache, dass Gallus mit dem Iren Columban in die Nordschweiz gekommen war, von sich aus geschlossen, er sei auch selbst Ire gewesen und sei mit diesem zusammen auf den Kontinent gelangt.²¹

Eine Genealogie aus dem 9. Jahrhundert

Die Gallusviten sind freilich nicht die einzigen Quellen, die von einer irischen Herkunft des Gallus ausgehen. Davon spricht auch ein genealogischer Eintrag, der sich zusammen mit Genealogien der irischen Heiligen Brigida und Patrick in der Stiftsbibliothek St. Gallen befindet, und zwar in derselben Handschrift, in der auch die einzige noch erhaltene Abschrift der Wetti-Vita enthalten ist (Codex 553).²² Diese kurze Notiz wurde im 9. Jahrhundert niedergeschrieben²³ und hat folgenden lateinischen Wortlaut:

-
- 21) Borst, Mönche 1978 (wie Anm. 20) 22, formulierte noch schärfer: „Nachher reimten sich Überlebende zusammen, woher er gekommen sein könnte, und das müssen wir ihnen nicht glauben.“
- 22) Stiftsbibliothek, Codex 553, S. 163 (Gallus-Genealogie + *DE BRIGIDAE GENERATIONE*) und S. 164 (*DE SANCTO PATRICIO*); digitalisiert unter: www.e-codices.unifr.ch/de/csg/0553. Die Genealogien finden sich auch in einem früheren Heilsbrunner, nunmehr Erlanger Manuskript des 12. Jahrhunderts, das nicht direkt auf den St. Galler Text zurückzugehen scheint (Universitätsbibliothek Erlangen, Nr. 237, fol. 94^v und 95^v). – Die Gallus- und die Brigida-Genealogie u. a. ediert von Ildefons von Arx (MGH SS 2, Hannover 1829, 34) und Bruno Krusch (MGH SS rer. Merov. 4, Hannover/Leipzig 1902, 241; danach zitiert). Der Text über Patricius nur bei Löwe H., *Irische Genealogien aus St. Gallen und ihr historischer Hintergrund* (Tradition als historische Kraft, hg. von Kamp N. und Wollasch J., Berlin/New York 1982, 138–155; wieder abgedruckt in: Löwe H., *Religiosität und Bildung im frühen Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze*, hg. von Struve T., Weimar 1994, 253–270) 140 f. – Krusch und Löwe haben den St. Galler und den Erlanger Text kollationiert.
- 23) So die Datierung von Bruckner A., *Scriptoria medii aevi Helvetica* 2, Genf 1936, 78. Bernhard Bischoff datierte nach Duft (*Irische Einflüsse auf St. Gallen und Alemannien* [Borst (Hg.), *Mönchtum* 1974 (wie Anm. 2) 9–35] 12, Anm. 20) die der Genealogie vorausgehende *Vita Columbani* des Jonas in das 2. Viertel des 9. Jahrhunderts. Heinz Löwe (*Irische Genealogien* 1982 [wie Anm. 22] 141 f.) schloss daraus, dass auch die Entstehungszeit der Genealogien „wenn auch vielleicht als etwas spätere Zutat ... in das zweite Viertel des 9. Jahrhunderts zu datieren“ sei. Jedenfalls sind die drei Texte auf den ursprünglich offenbar leeren Seiten 163 und 164 eher flüchtig

Fuit ergo in Scottia vir venerabilis nomine Unuchun rex, qui filium generans, nomen illi indidit Kethérnach²⁴; qui Kethernach regnum patris accipiens, multa bonitate fulcitus est. Erat namque pauperibus in amminiculum, orfanis in adiutorium, viduis in subsidium. His ergo principalibus virtutibus fulgens in regno, procurante sua optima bonitate, genuit filium, nimia bonitate pollentem, qui Callech nuncupatus fuerat in eorum lingua et apud Latinos Gallus vocitatus. Qui Callech patris divitias regnumque refugiens, peregrinationem suscipiens, in patria Galliarum multas virtutes faciens, ad ultimum in Germaniam veniens, nimia sanctitate defunctus est. Si autem alias virtutes eius scire vis, lege gesta eius et omnia recognoscis.

„Es lebte in Irland²⁵ ein verehrungswürdiger Mann mit dem Namen König Unuchun. Dieser zeugte einen Sohn und gab ihm den Namen Kethernach. Dieser Kethernach übernahm das Reich seines Vaters und tat sich hervor durch grosse Güte. Er unterstützte die Armen, half den Waisen und schützte die Witwen. Im Glanz dieser fürstlichen Tugenden und mit seiner vorsorgenden, überaus trefflichen Güte zeugte er einen Sohn von ausserordentlicher Güte, der in ihrer Sprache Callech genannt worden war und der bei den Lateinern Gallus heisst. Dieser Callech floh Reichtum und Reich seines Vaters, nahm die Pilgerschaft auf sich und vollbrachte in Gallien viele Wunder. Er kam in das äusserste Germanien und starb in ausserordentlicher Heiligkeit. Wenn du aber seine weiteren Wunder kennen lernen willst, so lies seine Lebensgeschichte²⁶ und du wirst alles erfahren.“

Wenn wir von den bekannten hagiographischen Gemeinplätzen und Übertreibungen absehen, erfahren wir also aus dem kurzen Text nichts weniger als die Namen der unmittelbaren Vorfahren von Gallus, seinen eigenen irischen Namen sowie seinen sozialen Stand: Er war Sohn eines Königs. Ausserdem wird er im gleich darauf folgenden Stammbaum der heiligen Brigida mit dieser in verwandtschaftliche Beziehung gebracht.²⁷

Ildefons von Arx, welcher die Einträge zu Gallus und Brigida 1829 herausgab, bezeichnete sie kurz und bündig als „fabelhaft“.²⁸ Ihm widersprach Carl

und ungelienk geschrieben, im Unterschied zur sehr regelmässigen karolingischen Minuskel der Columban- und der Wettli-Vita.

24) Der Akzent stammt wie andere „Akzent- und Interpunktionsergänzungen“ von späterer Hand (Bruckner, *Sciptoria* 1936 [wie Anm. 23] 78).

25) Zu den Bezeichnungen *Scottia* für ‚Irland‘ und *Scotti* für ‚Iren‘ siehe Zimmer H., Über direkte Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland im Altertum und frühen Mittelalter (Sitzungsberichte der königlich preussischen Akademie der Wissenschaften, Jg. 1909, 1. Halbband, Berlin 1909, S. 363–400, 430–476, 543–580, 582–613) 390 f.

26) Damit ist offensichtlich die nachfolgende Wettli-Vita gemeint und nicht eine weitere, nicht mehr erhaltene Quelle, wie Löwe meint (Genealogien 1982 [wie Anm. 22] 148).

27) Codex 553, S. 163 (ed. Krusch 1902, 241): *Ipsa [sc. Brigida] namque et sanctus Gallus de una genealogia regum fuerant*. Mit dem folgenden Stammbaum des heiligen Patricius (S. 164) ist Gallus schliesslich endgültig in die Reihe der grossen irischen Heiligen eingeordnet.

28) MGH SS 2, 34: „Fabulosa esse videntur.“

Johann Greith in seiner „Geschichte der altirischen Kirche“ von 1867.²⁹ Er drang aber damit nicht durch. Meyer von Knonau und Bruno Krusch, der 1902 eine weitere Edition der beiden Genealogien (ebenfalls ohne jene Patricks) veranstaltete, folgten von Arx.³⁰ Aber schon 1909 ebnete der Berliner Keltologe Heinrich Zimmer in einer Studie „Über direkte Handelsverbindungen Westgalliens mit Irland“ den Weg für eine vorurteilsfreiere Beurteilung der Namensform *Callech*.³¹ J. M. Clark schenkte 1926 sogar der ganzen Genealogie Glauben,³² während Johannes Duft im 1953 erschienenen Werk „Die irischen Miniaturen der Stiftsbibliothek St. Gallen“ zwar die Argumente der Verteidiger referierte, sich selber aber nicht festlegen mochte.³³ Danach hat sich erst wieder der Tübinger Frühmittelalter-Forscher Heinz Löwe eingehend mit der Gallus-Genealogie beschäftigt und kam dabei zum Schluss, dass sie wie die andern beiden Genealogien eine „sorgfältige Arbeit“ sei.³⁴

Wenn wir uns im Folgenden noch einmal kritisch mit der genealogischen Notiz zu Gallus befassen, stellt sich natürlich die Frage, wer der Verfasser gewesen sei und woher er seine Kenntnis gehabt habe. In der Überschrift zu allen drei Aufzeichnungen heisst es in Grossbuchstaben: *ISTA SUNT ERGO NOMINA VENERABILIUM VIRORUM QUOS ALIQUI VENERABILES SCOTTI NOBIS LEGENDO CONPROBAVERUNT ATQUE FIRMAVERUNT*. – „Dies sind also die Namen der verehrungswürdigen Männer, die einige verehrungswürdige (d. h. vertrauenswürdige) Iren beim Lesen bestätigten und bestärkten.“ Mit den „verehrungswürdigen Männern“ sind die Vorfahren des Gallus (sowie offenbar auch jene Brigidas und Patricks) gemeint. Wer aber sind die „verehrungswürdigen Iren“? Es können wohl nur jene beiden Männer gewesen sein, die nach Ekkehart IV. im 3. Viertel des 9. Jahrhunderts auf ihrer Rückreise von Rom das Kloster St. Gallen besuchten und dort schliesslich blieben: der Wanderbischof Marcus und sein Neffe Moengal, den die St. Galler „später nach seinem Onkel Marcus in Verkleinerungsform Marcellus“ nannten.³⁵

29) Greith C. J., *Geschichte der altirischen Kirche*, Freiburg i. Br. 1867 (Nachdruck Hildesheim 2004) 244 f.

30) Meyer von Knonau G., *Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte* 12, St. Gallen 1870, 1; Krusch, in: *MGH SS rer. Merov.* 4, 241: „Fabulosa earum indoles decessorem meum non fugit, dum Greithius defensor fidei ipsarum existit temerarius.“

31) Zimmer, *Handelsverbindungen* 1909 (wie Anm. 25) 469–475. Auf die Gallus-Genealogie nimmt Zimmer allerdings keinen Bezug.

32) Clark J. M., *The abbey of St Gall as a centre of literature and art*, Cambridge 1926, 20–22.

33) Duft J./Meyer P., *Die irischen Miniaturen der Stiftsbibliothek St. Gallen*, Olten/Bern/Lausanne 1953, 19–21: „Galls Abstammung und Name“.

34) Löwe, *Irische Genealogien* 1982 (wie Anm. 22) 150 u. 155. – Dessen ungeachtet zitiert Michael Richter (*St. Gallen and the Irish in the early Middle Ages* [ders./Jean-Michel Picard (Hg.), *Ogma. Essays in Celtic Studies in honour of Próinséas Ní Chatháin*, Dublin 2002, 65–75] 67) nochmals von Arx' Kommentar, die Einträge seien *fabulosa*, und fügt bei: „which it may well be.“

35) Ekkehart IV., *Casus S. Galli*, cap. 2 (hg. u. übers. v. Hans F. Haefele, Darmstadt 1980, 18–21). J. Duft rechnet Marcus und Marcellus zusammen mit Findan und Eusebius

Der Erklärung bedürftig ist die Formulierung *legendo conprobaverunt atque firmaverunt*. Marcus und Moengal haben also offenbar die Namen der drei Stammbäume bestätigt. Hat man ihnen zuvor schon vorhandene Aufzeichnungen zu lesen gegeben, oder haben sie einen mitgebrachten bzw. von ihnen selbst niedergeschriebenen Text vorgelesen und ihn dabei mündlich bekräftigt, sich für seinen Inhalt verbürgt? Ich möchte das Zweite annehmen. Als Wetti und Walahfrid ihre Gallusviten verfassten, lag die Genealogie nämlich noch nicht vor. Sonst hätten sie darauf bestimmt Bezug genommen.³⁶ Wahrscheinlich ist auch, dass Marcus oder Moengal den Text selber verfasst und in den Codex 553 (bzw. einen damals vielleicht noch bestehenden besonderen Codex³⁷) eingetragen hat.³⁸

Damit ist allerdings nicht gesagt, dass die vermutlich von den beiden Iren vorgelegte Namenfolge der Gallus-Genealogie auch wirklich authentisch ist. Woher bezogen sie denn ihr Wissen, woher besaßen sie, falls sie den Text doch nur übermittelt haben sollten, die Kompetenz, diesen zu bestätigen?³⁹ Immerhin hatte Gallus' Vater im 6., sein Grossvater teilweise vielleicht noch im 5. Jahrhundert gelebt. Es waren also bestimmt mehr als 200 Jahre seit ihrem Tod vergangen. Auch Verwunderung weckt die Tatsache, dass aus dem Iren Gallus nun sogar ein Königssohn wird, dessen Vater wie Gallus selber praktisch ein Heiliger war. Was ist schliesslich von der Ankoppelung des Gallus an die Familie der heiligen Brigida zu halten?

Es ist das Verdienst von Heinz Löwe, dass er als erster nicht allein die Gallus-Genealogie betrachtet, sondern auch die „St. Galler Patrick- und Brigiden-Überlieferung“ untersucht hat, um so „einen Massstab für die Beurteilung der Gallus-Genealogie zu gewinnen“.⁴⁰ Dabei ist er zum Ergebnis gelangt, „dass

zur „zweiten (Iren-)Invasion“ (Iromanie – Irophobie. Fragen um die frühmittelalterliche Irenmission exemplifiziert an St. Gallen und Alemannien [ZSKG 50, 1956, 241–262] 251–253). – Die Datierung ergibt sich aus der Mitteilung Ekkeharts, Marcus und Marcellus seien „zur Zeit des Abtes Grimald (841–872), als Hartmut sozusagen dessen Stellvertreter war (849–872)“, nach St. Gallen gekommen.

36) Die Datierung der genealogischen Einträge (s. Anm. 23) passt bestens zur zeitlichen Einordnung der beiden Iren (s. Anm. 35).

37) Einen ursprünglich selbständigen Codex möchte Bruckner in den Seiten 151–228 bzw. 165–228 erkennen (Scriptoria 1936 [wie Anm. 23] 78).

38) Löwe ist der Meinung, dass „die Niederschrift der Genealogien als Original-Exemplar des Verfassers angesehen werden kann“ (Genealogien 1982 [wie Anm. 22] 142, Anm. 14; Begründung dazu S. 141).

39) Der Verweis auf angeblich von den irischen Clans geführte Geburtsregister (Greith, Geschichte 1867 [wie Anm. 29] 244) reicht nicht aus. Allenfalls könnte man sich fragen, ob Marcus und Moengal mit Gallus verwandt waren.

40) Löwe, Genealogien 1982 (wie Anm. 22) 142 f. – Zwar hatte schon der St. Galler Bischof Carl Johann Greith bemerkt: „Die Angaben der irischen St. Galler Mönche im neunten Jahrhunderte über die Abstammung des heiligen Gallus, haben um so grösseren Anspruch auf Glaubwürdigkeit, als der genealogische Bericht derselben über Patricius und Brigitta mit demjenigen anderer Schriftsteller übereinstimmt“ (Geschichte 1867 [wie Anm. 29] 245); doch hatte es Greith unterlassen, diese Feststellung auch detailliert zu begründen.

die Namen aus den Familien Patricks und Brigidas, welche die St. Galler Genealogie aufzählte, auf ältere schriftliche Überlieferung zurückgingen“ und keineswegs erst im 9. Jahrhundert erfunden worden sind. Ihre Glaubwürdigkeit sei zudem umso grösser, als „die St. Galler Namenreihen bei Patricius nur bis zu den Eltern, bei Brigida ... nur bis zum Grossvater zurückgehen“,⁴¹ im Unterschied zu anderen Genealogien, deren Verfasser Ahnenreihen bis zu Personen des Alten Testaments erdichteten.

Für die Abstammung des Gallus fehlt uns entsprechendes Vergleichsmaterial. Da die Namen der Vorfahren von Patrick und Brigida aber nachprüfbar sind, gewinnt auch der Stammbaum des Gallus an Glaubwürdigkeit. Auch er beschränkt sich im Übrigen auf die Namen von Vater und Grossvater. Der Name des Vaters, Kethernach, „ist zudem als irisch belegt“, und der Name des Grossvaters, Unuchun, „könnte eine verballhornte Form des Namens Oengus sein, der auch in den Formen Onuist, Unuist, Hungus, Ungus begegnet“.⁴²

Was die Angabe der Genealogie, Gallus sei ein Königssohn gewesen, betrifft, erinnert Löwe an die zahlreichen irischen Kleinkönige und führt dazu aus: „Ein irischer Kleinkönig (*ri*) gebot über einen Stamm (*tuath*) mit einem Gebiet von ungefähr dem Drittel eines modernen County und mit einer kampffähigen Truppe von etwa 700 Mann, und es gab zu jedem beliebigen Zeitpunkt zwischen dem 5. und 12. Jahrhundert in Irland wahrscheinlich nicht weniger als 150 Könige dieser Art. Ihre Machtstellung und Bedeutung wurde im späten 12. Jahrhundert mit der des kontinentalen Grafen verglichen.“⁴³ Da also die irischen Kleinkönige „kaum mächtiger und nicht weniger zahlreich waren als festländische Adlige“,⁴⁴ hatte die Rede vom Königssohn Gallus aus kontinentaler Sicht nicht mehr, aber auch nicht weniger zu bedeuten, als dass er vornehmer, adliger Abstammung war.

Keine verlässlichen Aussagen lassen sich über die angebliche verwandtschaftliche Verbindung des Gallus zu Brigida machen. J. M. Clark trat für sie ein mit dem Argument, dass Gallus „ziemlich wahrscheinlich“ wie Brigit aus der Provinz Leinster stamme.⁴⁵ Und zwar deshalb, weil nach der Vita des Jonas auch Columban aus Leinster gebürtig war⁴⁶ und in irischen Klöstern oft die Angehörigen desselben Stammes zusammenlebten.⁴⁷ Diese Argumentati-

41) Löwe, Genealogien 1982 (wie Anm. 22) 148.

42) Ebd. 148 f. m. Anm. 50. – Nach Greith (Geschichte 1867 [wie Anm. 29] 245) kehrt der Name Kethernach „in dem Stammschlosse Kethern (*munitio Ketherni*) des Adamnan [I 49] wieder“.

43) Löwe, Genealogien 1982 (wie Anm. 22) 147 (mit Verweis auf Marjorie O. Anderson, Kings and Kingship in Early Scotland, Edinburgh-London 1973, 131, und Francis John Byrne, Irish Kings and High-Kings, London 1973, 7). – Zu den irischen Königen vgl. im Übrigen Charles-Edwards T. M., Early Christian Ireland, Cambridge 2000, 522–585: „The powers of kings“.

44) Löwe, Genealogien 1982 (wie Anm. 22) 139.

45) Clark, Abbey 1926 (wie Anm. 32) 21.

46) Jonas, Vita Columbani I 3.

47) Clark, Abbey 1926 (wie Anm. 32) 21.

on vermochte Heinz Löwe nicht zu überzeugen. Nach ihm stellt die behauptete Verbindung von Gallus und Brigit eher eine „genealogische Legendenbildung“ dar, „eine ‚Ansippung‘ der Brigida durch die Familie des Gallus“. Die Tradition Patricks und der Brigida seien mit dem St. Galler Heiligen verbunden worden, um ihm „besonderen kirchlichen Glanz“ zu verleihen.⁴⁸

Zusammenfassend können wir also sagen, dass die Genealogie des Gallus, wie sie uns eine Notiz des 9. Jahrhunderts überliefert, mehr Anhaltspunkte für eine irische Herkunft des Heiligen enthält als der Anfang der beiden Gallusviten. Zwar vermag auch sie nicht zu beweisen, dass Gallus irischer Herkunft war, ihre wichtigsten Informationen sprechen aber nicht gegen ihre „Traditionsgebundenheit“.⁴⁹ Vielmehr lässt sie eine irische Herkunft des späteren Einsiedlers zumindest als möglich erscheinen.

Irischer Name?

Wie verhält es sich mit dem in dem genealogischen Eintrag erwähnten Namen des Gallus? *Callech* soll er auf Irisch geheissen haben.⁵⁰ Diese Form wurde „gelegentlich von irischen Worten, die übersetzt Milch oder aber Hahn (altirisch *cailech*, heute *coileach*) bedeuten würden“, abgeleitet.⁵¹ Einen anderen Weg hat Heinrich Zimmer eingeschlagen. Nach ihm ist irisch *Gallech* als Adjektiv zu verstehen, das so viel wie lateinisch *Gallicus* bedeute. Das irische Nomen sei *Gall* (latinisiert *Gallus*). So oder so handle es sich um einen Beinamen, der auf „irgendwelche Beziehungen seines Trägers zu einem ‚gallischen‘ Vater hinweisen“ werde. „Bei dem lebhaften Handelsverkehr Westgalliens mit Irland“ sei es wahrscheinlich, „dass ein gallischer Seefahrer oder Händler in Irland dauernd blieb und eine Irin heiratete“.⁵² Zu Recht bemerkte Heinz Löwe zu dieser These: „Dann aber könnte beispielsweise auch an eine gallische Mutter gedacht werden, die [...] ihrem Sohn diesen Beinamen einbrachte, der dann bedeutete: Sohn der Gallierin.“⁵³

Nach Heinrich Zimmer hat das Wort „Gall“ im 7. Jahrhundert seine spezifische Bedeutung verloren und nunmehr ganz allgemein den „Fremden“, den „Ausländer“ bezeichnet.⁵⁴ Wäre es nicht möglich, so eine Vermutung Löwes,⁵⁵ dass Gallus, diesen Bedeutungswandel nutzend, seinen ursprünglichen Beina-

48) Löwe, Genealogien 1982 (wie Anm. 22) 150.

49) Ebd.

50) In Codex 553, S. 163, erscheint einmal *callehc* und einmal *gallech*, wobei aber g durch überschriebenes c korrigiert wurde; Codex Erl. 237 hat zweimal *Calech*.

51) Duft, Miniaturen 1953 (wie Anm. 33) 20 (mit Belegen).

52) Zimmer, Handelsverbindungen 1909 (wie Anm. 25) 474 f. – Von den *mercatores cum vino Gallorum* und den *Gallici nautae*, die schon in römischer Zeit nach Irland kamen, spricht Zimmer ebd. 367–378.

53) Löwe, Genealogien 1982 (wie Anm. 22) 149.

54) Zimmer, Handelsverbindungen 1909 (wie Anm. 25) 471 u. 474.

55) Löwe, Genealogien 1982 (wie Anm. 22) 149.

men „beim Aufbruch auf den Kontinent zum eigentlichen Namen“ erhoben hätte, um damit zu seiner Fremdlingsschaft in dieser Welt, aber auch zu seinem Ausländerstatus im Frankenreich mit irischem Stolz zu stehen?

Die Überlegungen Zimmers und Löwes haben eine gewisse Überzeugungskraft. Gerold Hilty vertritt aber die Meinung, dass es eine einfachere Deutung des Namens gebe als jene gelehrte Konstruktion, nämlich die Annahme, Gallus habe seinen Namen in Gallien erhalten.⁵⁶ Dort war *Gallus* in der Tat ein nicht selten anzutreffender Personennamen.⁵⁷ In einem Fall charakterisiert sich ein solcher Gallus sogar ausdrücklich als Gallier.⁵⁸ Auch auffallen muss, dass nach Wettli und Walahfrid einer der Bischöfe, die am Bett der kranken Herzogstochter Fridiburga einen Geist über Gallus sprechen hören, der Ansicht ist, der Geist spreche von einem „Hahn“. Hilty schliesst daraus, dass auch die beiden Hagiographen „Gallus als lateinischen Namen aufgefasst“ hätten.⁵⁹ So kann man sich fragen, ob *Callech* wirklich der ursprüngliche Name des Gallus gewesen sei und nicht vielmehr eine nachträgliche irische Übersetzung des lateinischen Namens,⁶⁰ basierend darauf, dass es den Namen *Callech* in Irland wirklich gab.

Nach der Erörterung des Namens stehen wir also vor einer ähnlichen Situation wie nach der Prüfung des Stammbaums. Weder lässt sich die von der Genealogie angeführte irische Namensform aus der Diskussion ausschliessen, noch kann sie als Beweis für eine irische Herkunft des Gallus gelten. Andere Deutungen sind möglich. So stellt sich die Frage, ob es allenfalls weitere Argumente gibt, welche die These von der irischen Herkunft des Gallus zu stützen vermögen. Der Irland-Kenner Michael Richter – soweit ich sehe: der einzige Wissenschaftler, der sich in letzter Zeit gegen Gerold Hilty für den Iren Gallus

56) Hilty, Gallus 2001 (wie Anm. 4) 144.

57) Vier Männer mit dem Namen Gallus erscheinen allein bei Gregor von Tours: der hl. Bischof Gallus von Clermont-Ferrand, 529–551 (*Liber vitae patrum* VI 1 f.), *Gallus comes* (*Liber in gloria martyrum* 53), ein Onkel Gregors (*Liber vitae patrum* VI 2) und Bischof Gallus von Trier (*Liber vitae patrum* VI 3). Gallus hiess auch ein Schüler des heiligen Martin von Tours (Sulpicius Severus, *Gallus sive Dialogi de virtutibus sancti Martini* I 1 u. 4) sowie ein Bischof von Aosta (529–546) und einer von Valence (um 549). Nach Helbling, Gallus 1962 (wie Anm. 2) 16, 26, 29; Claude D., *Die Bestellung der Bischöfe im merowingischen Reiche* (ZRG, Kan. Abt. 49, 1963, 1–75) 20; Jäschke, Kolomban 1974 (wie Anm. 2) 124, Anm. 405; Fontaine J./Dupré N. (éd.), *Sulpice Sévère, Gallus. Dialogues sur les «vertus» de Saint Martin. Introduction, texte critique, traduction et notes* (Sources Chrétiennes, no. 510), Paris 2006, 7, 42–44, 100 f., 118 f.

58) Der in der vorigen Anm. genannte Schüler des heiligen Martin sagt ausdrücklich *nos Gallos homines* (*Dialogi* I 4, 6: ed. Fontaine/Dupré 2006, 118).

59) Hilty, Gallus 2001 (wie Anm. 4) 144. – Dass der Name lateinisch ist, muss auch Richter eingestehen (St. Gallen and the Irish 2002 [wie Anm. 34] 66): „Indeed his name is not Irish.“

60) B. und H. Helbling sprechen von dem „gelehrt zurechtgemachten Namen ‚Callech‘“ (Gallus 1962 [wie Anm. 2] 30).

stark gemacht hat⁶¹ – möchte deutliche Hinweise darauf vor allem im irischen Umfeld des Gallus sehen.⁶² Die betreffenden Stellen der Viten sollen deshalb im Folgenden vorgestellt und besprochen werden.

Iren im Umfeld

Im 28. Kapitel der karolingischen Lebensgeschichten wird berichtet, Gallus sei im Steinachwald von sechs Iren aufgesucht worden. Es handelt sich um jene Delegation aus Luxeuil, die 629 nach dem Tod des Abtes Eustasius gekommen war, um das einstige Mitglied des Klosters zum neuen Abt zu berufen. Wetti verwendet dabei folgende Formulierung: *sex fratres ex Hiberniensibus comitibus*⁶³ – „sechs Brüder aus seinen irischen Gefährten“. Walahfrid schreibt: *sex fratres ex his qui ab Hibernia venerunt* – also: „sechs Brüder von denen, die aus Irland gekommen sind“.⁶⁴

Im erhaltenen Fragment der ältesten Gallusvita ist lediglich von *sex fratres* die Rede. Der Anfang des den beiden karolingischen Kapiteln entsprechenden Textes ist aber nur lückenhaft überliefert, und der Ausdruck *sex fratres* nimmt offensichtlich auf eine vorausgehende ausführlichere Formulierung Bezug, in der die „sechs Brüder“ wohl als Iren bezeichnet wurden. So dürfen wir die Rede von den sechs irischen Brüdern als Überlieferungsgeschichtlich gut verbürgt und wohl auch als historisch verlässlich ansehen.⁶⁵ Welche Formulierung, die von Wetti oder jene von Walahfrid, ist aber sachgemässer? Walahfrids Fassung gebührt wohl auch in diesem Zusammenhang der Vorzug. Es ist ja nicht gesagt, dass alle Brüder Gefährten des Gallus waren. Vielmehr können einige von ihnen schon mit Gallus zusammen in Luxeuil gelebt haben, während andere erst nach Columbans Weggang ins burgundische Kloster gekommen sind. Vielleicht waren auch alle sechs Iren erst nach 610 nach Luxeuil gelangt.⁶⁶ Genau diesem Sachverhalt trägt die Aussage Walahfrids: „sechs Brü-

61) 1992 bin ich nach der Prüfung der Quellen noch selber zum Schluss gelangt, dass es keinen Grund gebe, „die Überlieferung von der irischen Herkunft des St. Galler Patrons für erfunden und falsch zu halten“. Ich schrieb: „Ausser zahlreichen irischen Mönchen und einigen wunderbaren irischen Handschriften wird wohl auch Gallus selber tatsächlich aus Irland ins Steinachtal gekommen sein“ (Schär M., Wie irisch war unser Stadtgründer Gallus?, St. Galler Tagblatt vom 14. März 1992). In der Zwischenzeit bin ich zu einer neuen Beurteilung der Herkunftsfrage gelangt (vgl. den zweitletzten Abschnitt dieses Aufsatzes).

62) Richter, St. Gallen and the Irish 2002 (wie Anm. 34) 67; ders., Bobbio in the early Middle Ages. The abiding legacy of Columbanus, Dublin 2008, 33 u. 56 f. mit Anm. 48.

63) Wetti 28 (ed. Krusch 1902, 272).

64) Walahfrid I 28 (ed. Krusch 1902, 305).

65) So auch Richter, Bobbio 2008 (wie Anm. 62) 33. – Anders Gerold Hilty, der meint, dass „wir nicht wissen, was unmittelbar vor dem Einsetzen des Fragments gestanden hat“ (Gallus 2001 [wie Anm. 4] 26).

66) Dies nimmt Michael Richter an (Bobbio 2008 [wie Anm. 62] 33 und 49, Anm. 6). Er

der von denen, die [wann auch immer⁶⁷] aus Irland gekommen sind“ bestens Rechnung.

Warum aber waren ausgerechnet sechs *irische* Brüder gekommen? Die Antwort liegt auf der Hand: weil sie eben Landsleute des Gallus gewesen seien bzw. weil dieser selber Ire gewesen sei⁶⁸ und weil man so Gallus am ehesten zur Übernahme des Abbatats bewegen zu können glaubte. Dieser Schlussfolgerung ist tatsächlich kaum etwas entgegenzusetzen.⁶⁹ Allerdings fragt sich, ob wirklich der ganze Konvent von Luxeuil sich einstimmig für Gallus als neuen Abt entschieden habe. Wetti stellt es so dar.⁷⁰ Walahfrid spricht aber deutlich zurückhaltender nur von *fratres in eodem coenobio* – „(die?) Brüder im selben Kloster“.⁷¹ Ich möchte deshalb nicht ausschliessen, dass es vielleicht lediglich die sechs genannten Brüder sowie eine Anzahl Gesinnungsgenossen gewesen sein könnten, die sich Gallus zum neuen Abt gewünscht haben. Wie wir dem 4. Brief Columbans entnehmen können, war in Luxeuil nach seinem Weggang ein offener Streit über die Strenge des Klosterlebens ausgebrochen.⁷² So bezweifle ich, dass rund zwanzig Jahre später, nach dem gemässigten Regiment des Abtes Eustasius (610-629), alle Mönche den bekanntermassen rigorosen Asketen Gallus zum neuen Kloostervorsteher hätten berufen wollen? Wahrscheinlicher ist, dass eine bestimmte Fraktion, zu der die sechs irischen Mönche gehörten, gerne den Einsiedler Gallus an der Spitze des Konvents gesehen hätte.

Wie dem auch sei, die Nachricht, dass 629 irische Mönche zu Gallus gekommen seien, spricht für dessen irische Herkunft. Anders verhält es sich mit einer weiteren Überlieferung. In seiner Columbanvita spricht Jonas davon, dass der König um 610 nur Iren und Bretonen zusammen mit Columban zie-

schliesst dies offenbar aus der Mitteilung der Columbanvita, dass anlässlich der Ausweisung Columbans nur die fränkischen Mönche zurückbleiben sollten (ebd. 33). Es blieben allerdings auch irische Mönche in Luxeuil zurück (s. u. Anm. 75). Richter erinnert im Übrigen auch daran, dass nach Columbans Tod irische Mönche nach Bobbio gekommen sind (Bobbio 2008, 86).

67) Diese Deutung scheint mir plausibler als jene von Richter, wonach die Formulierung nur jene Iren mit einbezieht, die ausser den sechs um 629 in Luxeuil lebten (Bobbio 2008 [wie Anm. 62] 33).

68) Richter, Bobbio 2008 (wie Anm. 62) 33: „The delegation to Gallus consisting of Irish monks strengthens the hypothesis that Gallus himself was of Irish descent.“

69) Michael Richter wiederholt denn auch in einem E-Mail vom 10. Oktober 2009: „Mir scheint auf jeden Fall bedeutend, dass im Jahr 629, als ein neuer Abt für Luxeuil bestimmt werden sollte, eine Delegation irischer Mönche zu Gallus geschickt wurde.“

70) Wetti 28 (ed. Krusch 1902, 271 f.): *Sed fraternalis societas ... ob acquirendum magistrum electi Dei Galli tractabat atque consono consilio sex fratres ex Hiberniensibus comitibus eius cum epistola electionem nuntiante ad eum dirigebant.*

71) Walahfrid I 28 (ed. Krusch 1902, 305): *Fratres ergo in eodem coenobio constituti consilium inierunt, ut venerabilem Gallum revocarent et eius regimini se subdendo contradarent.*

72) Ep. IV 2 u. 4 (Columbani Opera, ed. Walker G. S. M., Dublin 1957, 26 u. 30). Vgl. dazu Richter, Bobbio 2008 (wie Anm. 62) 32 f. u. 54 f.

hen lassen wollte, während die „Gallier“, also die Einheimischen, zurückbleiben sollten.⁷³ Daraus könnte man schliessen, dass alle, die in Luxeuil zurückblieben, Nicht-Iren, und alle, die sich Columban anschlossen – insbesondere Gallus –, Iren gewesen sein müssten.⁷⁴ Dieser Schluss wäre jedoch nicht haltbar. Denn zum einen ist aus dem 4. Brief Columbans bekannt, dass sich zumindest *ein* Ire, Librán mit Namen, Columban nicht angeschlossen hat.⁷⁵ Zum andern geht aus der Columbanvita hervor, dass in Bregenz auch Nicht-Iren, nämlich die Burgunder Eustasius und Chagnoald, dabei waren.⁷⁶ Es gab also Ausnahmen, und wer kann verbürgen, dass Gallus keine Ausnahme war?

Auch die Tatsache, dass im 9. Jahrhundert St. Gallen ein Anziehungspunkt für irische Pilger war, kann nicht als Beleg dafür angeführt werden, dass Gallus selber irischer Herkunft war.⁷⁷ Nach St. Gallen pilgernde Iren vermögen zunächst nur zu bezeugen, dass man in Irland Gallus anscheinend für einen Landsmann und St. Gallen für ein irisches Kloster hielt. Diese Annahme kann aber auch darin begründet gewesen sein, dass man in Irland Walahfrids Gallusvita kannte oder zumindest wusste, dass Gallus mit Columban zusammenhing.⁷⁸

Schliesslich ist auch die Behauptung der Viten, Gallus habe das Bischofsamt u. a. mit der Begründung zurückgewiesen, er sei ein Fremder (*peregrinus*), kein Argument für seine irische Herkunft. Diese Aussage wurde Gallus offensichtlich erst später in den Mund gelegt.⁷⁹ Aber selbst wenn sie authentisch wäre, könnte *peregrinus* nicht einfach als „irisch“ interpretiert werden.⁸⁰

73) Jonas, Vita Columbani I 20 (ed. Krusch 1905, 196): *nequaquam hinc se sequi alios permissoiros, nisi eos quos sui ortus terra dederat, vel qui e Britannica arva ipsum secuti fuerant; ceteros, qui Gallico orti solo, preceptis esse regis inibi remansuros.*

74) Michael Richter neigt zu diesem Schluss und stellt deshalb fest: „a Romano-Frankish origin of Gallus is highly unlikely“, ja noch deutlicher: „Thus here we have circumstantial evidence for considering Gallus as not Romano-Frankish“ (St. Gallen and the Irish 2002 [wie Anm. 34] 67).

75) Ep. IV 3 (ed. Walker 1957, 28): *tantum Libranum honora et semper tene Valdolenum.*

76) Jonas, Vita Columbani I 27 u. 28 (ed. KRUSCH 1905, 215 f. u. 218). – Zu Unrecht schreibt also Richter, Bobbio 2008 (wie Anm. 62) 49: „Of the monks he took with him we know only one by name, Gallus ...“

77) Dies suggeriert Richter, St. Gallen and the Irish 2002 (wie Anm. 34) 67. Ähnlich schon Prinz, Südwestdeutschland 1974 (wie Anm. 3) 50.

78) Kein Argument für eine irische Herkunft des Gallus ist ferner die von Richter (Bobbio 2008 [wie Anm. 62] 56 f. mit Anm. 48) angeführte Nachricht von dem Kreuz, das Gallus nach seinem Sturz in die Dornen errichtet haben soll (Wetti 11; Walahfrid I 11). Zum einen erklärt sich die Tatsache, dass dieses Kreuz *frei* stand, aus der Situation (wie oder wo hätte es denn sonst stehen sollen?), zum andern können Bräuche, die Gallus allenfalls von Columban übernommen hat, lediglich seine Schülerschaft, nicht aber seine Herkunft bestätigen.

79) Die Begründung dafür findet sich in meinem Gallus-Buch, Kap. X 5 (Bischofswahl: Johannes statt Gallus).

80) Angenendt A., *Monachi peregrini*, München 1972, 124 ff.; Prinz, Südwestdeutschland 1974 (wie Anm. 3) 50 f.

So bleibt als einziges stichhaltiges Argument für die irische Herkunft des Gallus die besprochene Stelle aus dem 28. Kapitel der beiden Reichenauer Viten, wonach sechs irische Brüder Gallus im Steinachwald aufgesucht haben sollen. Auch dieses Argument kann allerdings nicht als Beweis für die angenommene Nationalität des Einsiedlers gelten. Die Nachricht vom Besuch der irischen Mönche ist lediglich als Indiz für eine irische Herkunft des Gallus zu werten, freilich als gewichtiges Indiz.

Sprachenkenntnis

Fatalerweise gibt es nun aber ein ebenso gewichtiges Indiz dafür, dass Gallus *nicht* aus Irland kam. Es liegt in dem, was wir in den karolingischen Viten über das Sprachverhalten des Columbanschülers erfahren. Diesem ist vor allem der Zürcher Romanist Gerold Hilty in mehreren Studien gründlich und insgesamt wohl auch abschliessend nachgegangen.⁸¹

Hilty stellt bei seiner sorgfältigen Analyse der Vitentexte fest, dass Gallus zwei Sprachen beherrschte: nämlich Lateinisch-Romanisch und Germanisch-Alemannisch.⁸² Er stützt sich dabei vor allem auf die Ausführungen Wettis und Walahfrids im Zusammenhang des Berichts über die Predigt des Gallus in Bregenz. Von Wetti erfahren wir, Columban habe Gallus befohlen, in Bregenz zu predigen, weil dieser „die andern nicht nur in der Feinheit des Lateins, sondern sogar in der Sprache jenes Volksstamms“ (*idioma illius gentis*) übertroffen habe.⁸³ Walahfrid schreibt, dass der Prediger „gute Kenntnisse nicht nur der lateinischen, sondern auch der barbarischen Sprache“ (*barbaricae locutionis cognitionem*) gehabt habe.⁸⁴ Beide Formulierungen versteht Hilty so, dass mit der zweiten Sprache nicht etwa das Vulgärlatein, das Romanische, gemeint sein könne, sondern nur das Alemannische, und zwar deshalb, weil damals „das Romanische noch im Lateinischen aufgehoben“ war und „das

81) Hilty G., Gallus in Tuggen (*Vox Romanica* 44, 1985, 125–155); Gallus am Bodensee. Die Kontakte des Glaubensboten mit Germanen und Romanen in der Nordostschweiz des 7. Jahrhunderts (*Vox Romanica* 45, 1986, 83–115); Die Konstanzer Predigt des heiligen Gallus und das Fortleben des Romanischen am Südufer des Bodensees bis ins 7. Jahrhundert (Masser A./Wolf A. [Hg.], *Geistesleben um den Bodensee im frühen Mittelalter*, Freiburg i. Br. 1989, 57–63); Wie der Diakon Johannes von Grabs Bischof von Konstanz wurde. Aus den Lebensbeschreibungen des heiligen Gallus (*Werdenberger Jahrbuch* 5, 1992, 50–58); Gallus in Grabs. Die Flucht des Glaubensboten nach Churrätien (*Vox Romanica* 53, 1994, 138–155); Gallus in Bregenz (*Mondo Ladino* 21, 1997, 473–490); Gallus 2001 (wie Anm. 4).

82) Hilty, Bodensee 1986 (wie Anm. 81) 108; Gallus 2001 (wie Anm. 4) 74.

83) Wetti 6 (ed. Krusch 1902, 260): ... *vir Dei Columbanus iussit Gallo ad populum recitare sermonem, quia ille inter alios eminebat lepore Latinitatis nec non et idioma illius gentis ...*

84) Walahfrid I 6 (ed. Krusch 1902, 289): *Columbanus itaque beato Gallo id iniunxit officii, ut populum ab errore idolatriae ad cultum Dei exhortatione salutaris revocaret, quia ipse hanc a Domino gratiam meruit, ut non solum Latinae, sed etiam barbaricae locutionis cognitionem non parvam haberet.*

Band zwischen dem Latein und der romanischen Volkssprache“ erst durch die karolingische Reform zerschnitten wurde.⁸⁵ Eindeutig für das Alemannische spreche vor allem die Formulierung Walahfrids.⁸⁶ Denn das Adjektiv *barbaricus* bezeichne „grundsätzlich das Nicht-Römische, Nicht-Lateinische“.⁸⁷

Damit stellt sich die Frage, wo Gallus beide Sprachen, das Lateinisch-Romanische und das Germanisch-Alemannische, gelernt haben kann. Gerold Hilty ist der Meinung, das sei am ehesten in einer Sprachkontaktzone möglich gewesen. Als solche schlägt er den „Raum Vogesen-Elsass“ vor, wo sich schon damals die beiden Sprachen begegneten.⁸⁸ Zweisprachig waren zu Beginn des 7. Jahrhunderts allerdings auch die alten Römersiedlungen Konstanz, Arbon und Bregenz.⁸⁹ Hierher ist aber Gallus nach dem Zeugnis der Viten erst mit Columban gekommen, und als er dann kam, hat er bereits beide Sprachen beherrscht. Er muss sie also schon früher erlernt haben.

Freilich könnte man einwenden, dass Gallus das Lateinisch-Romanische schon in Irland und das Alemannische dann in Luxeuil habe lernen können. Unter der Voraussetzung, dass das Romanische noch im Lateinischen aufgehoben war, wäre das Erste tatsächlich möglich. Latein haben die Iren mit der Annahme des Christentums lernen können und, wie das Beispiel Columbans beweist, zum Teil auch bestens beherrscht. Für Hiltys Einschätzung von Gallus' Herkunft ausschlaggebend ist deshalb die Tatsache, dass er Alemannisch sprach.⁹⁰ Und dass er dieses nicht erst in Luxeuil gelernt haben kann, schliesst der Sprachforscher aus der Tatsache, dass Luxeuil „eindeutig im romanischen Sprachgebiet“ lag. Dass er es aber auch nicht von Luxeuil *aus* gelernt haben konnte, begründet Hilty mit folgenden Worten: „Burgundisch wurde zu Gallus' Zeit in der Gegend sicher nicht gesprochen und Fränkisch nur von der Herrenschicht. Wenn der Ire Gallus in Luxeuil Alamannisch gelernt haben soll, war dies nur möglich durch intensive Kontakte über die Sprachgrenze hinweg, welche Luxeuil vom Elsass trennte. Solche Kontakte sind nicht grundsätzlich ausgeschlossen, aber für einen Iren wenig wahrscheinlich. Man müsste sich auch fragen, warum Gallus als einziger der Iren solche Kontakte gehabt hätte; denn in Bregenz konnte ja nur er auf Alamannisch predigen. Wesentlich wahrscheinlicher ist daher die Annahme, Gallus sei in der Grenzregion Voge-

85) Hilty, Gallus 2001 (wie Anm. 4) 185; ähnlich schon Bodensee 1985 (wie Anm. 81) 106. – Vgl. auch Gallus 2001, 185: „In der von Wetti und Walahfrid erwähnten <Latinitas> bzw. <locutio Latina> ist das Romanische mitgemeint.“

86) Womit sich auch hier – wie so oft – zeigt, dass Walahfrid der Präzisere ist.

87) Hilty, Gallus 2001 (wie Anm. 4) 184.

88) Dies hat Hilty immer wieder ausgesprochen, zuletzt in: Gallus 2001 (wie Anm. 4) 31, 77, 105, 123, 124, 144.

89) Hilty, Gallus 2001 (wie Anm. 4) 125.

90) Hilty, Gallus 2001 (wie Anm. 4) 122: „Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass Gallus schon bei seiner Ankunft in der Nordostschweiz alamannisch sprach. Bereits in Tuggen und in Arbon lässt sich dies vermuten, in Bregenz wird es zur Gewissheit, einer Gewissheit, welche durch die Konstanzer Predigt bestätigt wird.“

sen-Elsass aufgewachsen und verdanke diesem Umstand seine Alamannischkenntnisse.⁹¹

Dieser Argumentation liesse sich nur noch entgegenhalten, dass nach Heinrich Zimmer und Heinz Löwe der Vater des Gallus ein nach Irland verschlagener Gallier bzw. seine Mutter eine dorthin verheiratete Gallierin gewesen sein könnte und Gallus so zweisprachig hätte aufwachsen können. Die Sprache neben dem Irischen könnte dann aber nicht Alemannisch, sondern nur Galloromanisch gewesen sein. Sonst wäre der lateinische Name *Gallus* absurd. Das heisst, dass Gallus Alemannisch tatsächlich auf dem Kontinent gelernt haben muss und der Einwand somit dahin fällt.

Eine Bestätigung für seine These sieht Hilty auch darin, dass Gallus „eine besondere Beziehung zu den Alamannen“ besessen habe, „die tiefe Wurzeln gehabt haben“ müsse.⁹² Von den Argumenten, die der Sprachforscher dafür ins Spiel bringt,⁹³ ist allerdings keines überzeugend.⁹⁴ So müssen wir es beim sprachlichen Befund bewenden lassen, dass Gallus Alemannisch sprach, und dies offenbar seit seiner Kindheit.

Wenn dem so ist, erübrigt sich auch die Annahme, dass Gallus *Romanisch* in Irland gelernt haben könnte. Es fragt sich nur noch, ob er dieses gleich dem Alemannischen schon vor dem Klostereintritt sprach oder ob er es erst in Luxeuil gelernt habe. Beides ist möglich. Da aber die vermutliche Geburtsheimat des Gallus zweisprachig war, ist eher das Erstere anzunehmen. Hilty hält das Lateinisch-Romanische sogar für die Erstsprache von Gallus, und zwar des-

91) Hilty, Gallus 2001 (wie Anm. 4) 123.

92) Ebd.

93) 1. In seiner Antwort an die Gesandten aus Luxeuil sagt Gallus, er habe „um Christi willen Eltern und Güter verlassen“ und wolle deshalb nicht zurückkehren (*Vita Vetusissima* 3: ed. Müller, Gallus-Vita 1972 [wie Anm. 3] 214). Daraus schliesst Hilty, die Familie müsse sich in den Vogesen befunden haben, „da es ja um die Rückkehr von Gallus nach Luxeuil und nicht nach Irland“ gehe (Gallus 2001 [wie Anm. 4] 25 f.). 2. Die Geschichte vom Fischfang (Jonas, *Vita Columbani* 11) möchte Hilty metaphorisch im Sinne des Menschen-Fischens deuten. Vielleicht bedeute das Fischen im Ognon, der „weiter im Osten“ liege und „gegen das Elsass“ weise, „dass Gallus seine missionarische Tätigkeit nach dem Elsass“ habe richten wollen, sich also „aufgrund seiner Herkunft zur Alamannenmission besonders berufen“ gefühlt habe (Gallus 2001, 26). 3. „Ein Beweis für sie [die besondere Beziehung zu den Alamannen] ist auch die Weigerung von Gallus, nach Italien weiterzuziehen“ (Gallus 2001, 123). 4. „Auch die Rückkehr von Grabs an den Bodensee zeugt von einer tiefen Beziehung zu diesem Raum“ (ebd.).

94) 1. Das „Verlassen der Eltern“ ist Schriftzitat (Lk. 18, 29) und kann sich auf jeden Ort beziehen. 2. Die metaphorische Deutung des Fischfangs ist willkürlich und hat keinen Zusammenhang mit dem Skopus der von Gallus erzählten Geschichte (Gehorsamsthematik). 3. Dass Gallus zurückbleibt, hat innere Gründe (vgl. mein Gallus-Buch, Kap. XIII 3: Entwicklungsweg, Trennung von Columban). 4. Gallus blieb ja wohl nichts anderes übrig, als in den Steinachwald zurückzukehren. Dort befand sich seine Zelle. Ausserdem wollte er Willimar nicht enttäuschen und der armen Fridiburga helfen.

halb, weil er einen lateinischen Namen trug.⁹⁵ Dieser Schluss lässt sich indes- sen kaum halten. Denn wie wir noch sehen werden, war *Gallus* wohl nicht der Taufname des späteren Einsiedlers.⁹⁶

Bestehen bleibt hingegen Hiltys Vermutung, dass Gallus „aus dem Raum Vogesen-Elsass“ stammte. Könnte man auch einfach vom „Elsass“ sprechen? Nach Hilty wäre das „möglich, aber nicht zwingend“.⁹⁷ Aus der Herkunftsv- vermutung zwingend ergibt sich jedoch der Schluss, dass sich Gallus dem Co- lumban nicht schon in Irland, sondern erst in den Vogesen angeschlossen ha- ben kann, wie zahlreiche andere junge Männer, die ebenfalls erst im Franken- reich zu diesem gestossen sind.

„Elsässer“ mit irischen Wurzeln?

Damit stehen wir vor einem Problem: Einerseits stellt der in den Gallusvi- ten berichtete Besuch irischer Mönche (und in geringerem Mass die Namen- folge der Genealogie) ein Indiz für die Herkunft des Gallus aus Irland dar. Andererseits lassen Gallus' Sprachkenntnisse vermuten, dass er auf dem Kon- tinent aufgewachsen sei. So ergeben sich, wie es scheint, fast notwendig zwei Theorien: Die eine, den Iren Gallus favorisierend,⁹⁸ plant Michael Richter in einer „Untersuchung über die ‚Nationalität‘ des Gallus“ zu untermauern.⁹⁹ Die andere, dass Gallus wohl im zweisprachigen Raum Vogesen-Elsass gross geworden sei, hat Gerold Hilty mehrfach, zuletzt in seinem Buch über „Gallus und die Sprachgeschichte der Nordostschweiz“, entfaltet und minutiös be- gründet.¹⁰⁰

95) E-Mail vom 15. 1. 2010.

96) Siehe das Schlusskapitel.

97) E-Mail vom 15. 1. 2010. Diesen Schluss zieht Hilty aufgrund einer Passage im Buch von Wolfgang Kleiber und Max Pfister, Aspekte und Probleme der römisch-germa- nischen Kontinuität. Sprachkontinuität an Mosel, Mittel- und Oberrhein sowie im Schwarzwald, Stuttgart 1992, 37: „Die siedlungsgünstige oberrheinische Ebene mit Kaiserstuhl, Tuniberg, Menger Brücke und Löss-Vorhügelzone, ferner das Dreisam- becken ist von den Alemannen mit dichter Siedlung schon vor Abschluss der Zwei- ten Lautverschiebung (vor ca. 700) in ihr Siedlungsgebiet eingegliedert worden. Mit weitgehender Germanisierung ist zu rechnen. Gruppen von romanischen Weinbauern haben jedoch sprachlich mit den Alemannen koexistiert und mit dem römischen Weinbau auch Teile ihres Fachwortschatzes bis in die Karolingerzeit tra- diert.“

98) Die irische Herkunft des Gallus statuiert hat Richter bisher nicht. Vgl. Richter, Bob- bio 2008 (wie Anm. 62) 49: „It is not completely certain whether Gallus was in fact Irish.“

99) E-Mail vom 7. 8. 09.

100) Vgl. die Zusammenfassung in: Gallus 2001 (wie Anm. 4) 120–124. Sehr locker hatte übrigens Arno Borst schon 1978 geschrieben: „Nehmen wir also an, dass Gallus in den Vogesen zu Kolumban stiess“ (Mönche [wie Anm. 20] 22).

Erstaunlich ist, dass man die beiden Theorien bisher als unversöhnlich betrachtet hat und dass, soweit ersichtlich, noch niemand auf die Idee gekommen ist, sie miteinander zu verbinden. Wer sagt denn, dass „irische Herkunft“ bedeuten müsse, dass Gallus auch wirklich in Irland aufgewachsen sei? „Irische Herkunft“ kann ja ohne weiteres auch als „irische Abstammung“ bzw. „irische Nationalität“ verstanden werden, wenn es denn sinnvoll ist, für das 6. Jahrhundert und für Irland den Begriff der „Nation“ überhaupt zu verwenden.

Auf jeden Fall würde sich das bisher schwierig erscheinende Problem dann lösen, wenn wir davon ausgingen, dass Gallus zwar irischer Abstammung gewesen, aber „im Raum Vogesen-Elsass“ geboren und aufgewachsen sei. Das würde freilich voraussetzen, dass mindestens ein Elternteil irisch gewesen wäre. Wie schon Heinrich Zimmer zu Beginn des letzten Jahrhunderts aufzeigen konnte, hatte es zwischen Irland und Gallien direkte Handelsbeziehungen gegeben.¹⁰¹ Es war also durchaus möglich, dass ein irischer Kaufmann in Gallien nicht nur Handel betrieb, sondern dort auch eine Frau kennen lernte und ehelichte oder dass beispielsweise ein gallischer Weinhändler mit entsprechenden Gütern eine Irin nach Hause brachte. Schliesslich kann sich ein irisches Ehepaar in Gallien niedergelassen haben.

In allen drei Fällen wäre Gallus, um einen heutigen Begriff zu verwenden, ein *Secundo* gewesen. Doch kann er auch der dritten Migrantengeneration angehört haben und auch dann aus einer Mischehe oder einer rein irischen Familie hervorgegangen sein. Mindestens der Vater müsste irischer Abstammung gewesen sein, wenn die oben besprochene Genealogie zuverlässig sein sollte. Nicht ganz ausschliessen möchte ich jedoch, dass Kethernach und Unuchun die Vorfahren der Mutter gewesen sein könnten und man diese Namen auf den Vater und den Grossvater des Gallus bezogen hat, weil nur die väterliche Abstammung zählte. Die eigentlichen Vorfahren väterlicherseits könnten dann auch Romanen, Alemannen oder Franken gewesen sein.

Aus einer regierenden Königsfamilie stammte Gallus unter der Voraussetzung, dass er in Gallien aufwuchs, jedenfalls nicht. Mehr als wahrscheinlich ist aber die Vermutung, dass er vornehmer Herkunft war. In die Columbanklöster traten die Söhne Vornehmer ein, Sprösslinge vornehmer Fami-

101) Zimmer, Handelsverbindungen 1909 (wie Anm. 25). – Daran kann man festhalten. Nach Jonas sollten z. B. Columban und seine Gefährten auf einem irischen Handelsschiff von Nantes nach Irland zurückgeschafft werden: *Reperta ergo navis, quae Scottorum commercia vexerat* (Vita Columbani I 23; ed. Krusch 1905, 205). Umstritten ist die Frage, ob und in welchem Umfang auf demselben Weg Texte nach Irland bzw. von Irland auf den Kontinent gelangten. Siehe Wooding J. M., *Trade as a factor in the transmission of texts between Ireland and the continent in the sixth and seventh centuries* (Ní Chatháin P./Richter M. [eds.], *Ireland and Europe in the early Middle Ages: texts and transmission*, Dublin 2002, 14–26); ferner Picard J.-M. (ed.), *Ireland and Northern France, AD 600–850*, Dublin 1991.

lien.¹⁰² Viele von ihnen wurden später Bischöfe und Äbte.¹⁰³ Auch Attala und Eustasius, die beiden ersten Äbte von Luxeuil und Bobbio nach Columban, stammten aus vornehmen Häusern.¹⁰⁴ Geradezu undenkbar wäre es deshalb, dass Gallus zum Nachfolger des Eustasius hätte berufen werden können, wenn er nicht derselben Sozialschicht angehört hätte.

Wenn unsere These von der irischen Abstammung des Gallus in der zweiten oder dritten Migrantengeneration stimmt, dürfen wir auch davon ausgehen, dass zumindest ein Elternteil Irisch sprach. Das heisst, Gallus dürfte selber Irisch sprechen gehört und höchst wahrscheinlich auch selber Irisch sprechen gelernt haben. Das könnte erklären, warum er mit Columban auf offenbar vertrautem Fusse stand. Er hat sich mit seinem Abt und Lehrer wohl in dessen Muttersprache unterhalten können.

Gallus – ein Ire oder Halb-Ire vielleicht. Ein Mann mit irischen Wurzeln, der aber in einem zweisprachigen Gebiet, wahrscheinlich im Elsass, aufgewachsen ist: Das ist es, was ich als meinen Lösungsvorschlag zur Frage der Herkunft des Gallus anbieten möchte. Gallus – ein Mann, der drei Sprachen sprach und, was die Nationalität betrifft, (auch) Ire, d. h. vielleicht auch Romane, Alemanne oder Franke war.¹⁰⁵

Gallus ein Klostername?

Damit stellt sich aber die Frage, wie sich unter diesen neuen Voraussetzungen Gallus' Name erklärt. – Dass Gallus' Eltern ihren Sohn in Irland aufgrund irgendwelcher Verbindungen mit Gallien *Gallus* (Gallier) genannt hätten, wäre denkbar. Nahezu undenkbar ist es jedoch, dass in Gallien wohnende Iren ihr Kind auf den Namen „Gallier“ hätten taufen lassen. Migrantinnen und Mi-

102) Jonas, Vita Columbani I 10 (ed. Krusch 1905, 169): *Ibi nobilium liberi undique concurrere nitebantur.*

103) Jonas, Vita Columbani II 8 (ed. Krusch 1905, 245): *Nam multi eorum postea ecclesiarum praesules extiterunt, Chagnoaldus Lugduno Cloade [Laon]; Acharius Veromandorum et Noviomensis ac Tornacensis episcopus [Vermand, Noyon, Tournai]; Ragnacharius Augustanae [Augst] et Basiliae; Audomarus Bononiae [Boulogne] et Tharaonensis oppidi [Thérouanne].* Vgl. ferner: Giona di Bobbio, Vita di Colombano e dei suoi discepoli. Introduzione di Inos Biffi, analisi e commento di Aldo Granata, Milano 2001, 282–285 (“Principali monasteri colombaniani e sedi episcopali occupate da «discepoli» di Colombano”).

104) Attala: Jonas, Vita Columbani II 1 (ed. Krusch 1905, 230): *[Athala] ex Burgundionorum genere, nobilis natione, sed nobilior sanctitate.* Eustasius stammte aus einer vornehmen romanischen Familie Burgunds und war ein Neffe des Bischofs von Langres (Cugnier, G.: Histoire du monastère de Luxeuil à travers ses abbés 590–1790, tome 1, Langres 2003, 133; Ewig E., Die Merowinger und das Frankenreich. Fünfte, aktualisierte Aufl. mit Literaturnachträgen von U. Nonn, Stuttgart 2006, 125).

105) Dass Gallus Alemanne gewesen sei, behauptet übrigens auch Gerold Hilty nicht (Gallus 2001 [wie Anm. 4] 123).

granten ziehen es vor, ihren Kindern Namen zu geben, die sie an ihre Heimat erinnern. Und falls nur *ein* Elternteil irischer Herkunft gewesen ist – was ich vermute –, darf man annehmen, dass der andere, einheimische, Teil dem Partner zuliebe einen irischen Namen zugelassen habe. Für den Fall schliesslich, dass die Erstsprache des Gallus Alemannisch war,¹⁰⁶ wäre ein lateinischer Name erst recht unwahrscheinlich.

So möchte ich annehmen, dass der lateinische Name *Gallus* gar nicht der Taufname unseres Gallus war, sondern vielmehr, wie schon Zimmer vorschlug, als Beiname oder präziser noch: als Übername aufgefasst werden muss. Vor allem in Klöstern war es ja durchaus üblich, die zahlreichen Träger desselben Namens durch Bei- oder Übernamen zu unterscheiden. Man denke an die St. Galler Notkere mit den Beinamen *Balbulus* („Stammler“), *Labeo* („der mit der Lippe“) und *Piperisgranum* („Pfefferkorn“).¹⁰⁷ Ich stelle mir deshalb vor, dass Gallus, wie immer sein Taufname war, seinen Übernamen in Luxeuil erhalten hat und damit in Wirklichkeit einen Klosternamen trug.¹⁰⁸

Die Bedeutung des Namens ist klar. Wie wir uns erinnern, hat auch ein Bischof aus dem Namen *Gallus* die Grundbedeutung „Hahn“ herausgehört. So stellt sich lediglich die Frage, welche Eigenschaften des Hahns sich mit dem Mönch und späteren Einsiedler konnotieren liessen. Eine Antwort darauf könnten allenfalls noch heute verwendete Redensarten¹⁰⁹ sowie der Volksglaube¹¹⁰ geben. Vor allem der letztere könnte ins Spiel gebracht werden. Denn „fast sämtliche Züge, die der Hahn bei uns im Volksglauben hat, finden sich auch in der Antike wieder“.¹¹¹ Indessen würde der volkscundliche Ansatz doch wohl zu sehr aufs wissenschaftliche Glatteis führen. Ich beschränke mich deshalb auf das Frühmittelalter, auch wenn ich aus dieser Zeit nur zwei relevante Aussagen gefunden habe.

Die eine findet sich in der Enzyklopädie des spanischen Bischofs Isidor von Sevilla (um 560-636), die während des ganzen Mittelalters eine ausserordentliche Wirkung hatte. Im 5. Buch mit dem Titel *De legibus et temporibus* schreibt

106) S. o. Anm. 97. Auch André-Marcel Burg hielt die Alemannen für „die Mehrheit der Bevölkerung auf dem flachen Lande“ – neben Gallorömern und Franken (Das elsassische Herzogtum. Ein Überblick [ZGO 117, 1969, 83–95] 87 f.).

107) Duft J., Notker der Arzt, St. Gallen 1972, 6f.; Ochsenbein P./Schmuki K., Die Notkere im Kloster St. Gallen (Ausstellungsführer 1991/92), St. Gallen 1992.

108) Nicht verschwiegen sei freilich, dass auch in irischen Klöstern regelmässig Bei- oder Übernamen verliehen wurden (Zimmer, Handelsverbindungen 1909 [wie Anm. 25] 474). Auf jeden Fall offen bleiben müsste die Frage, ob man in St. Gallen davon wusste, dass *Gallus* eigentlich ein Übername war.

109) Gesammelt von Lutz Röhrich, Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Bd. 2, Freiburg/Basel/Wien 21977, 367–371.

110) Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (HDA), Bd. 3, Berlin/Leipzig 1931 (photomechan. Nachdruck Berlin/New York 1987), Sp. 1325–1336; Schels Peter C. A., Kleine Enzyklopädie des deutschen Mittelalters (Mittelalter Lexikon, die freie Wissensdatenbank), Art. Huhn und Hahn (zuletzt geändert am 31.1. 2006).

111) HDA 3, Sp. 1333: „Fast sämtliche Züge, die der Hahn bei uns im Volksglauben hat, finden sich auch in der Antike wieder.“

Isidor in einem Kapitel über die Nacht (*De nocte*): *Gallicinium propter gallos lucis praenuntios dictum*. „Der Tagesanbruch (eigentlich ‚die Zeit des Hahenschreis‘) wird wegen der Hähne, die das Licht vorankündigen, so genannt.“¹¹² Die andere Textstelle stammt aus einer Enzyklopädie des 9. Jahrhunderts. In seinem Werk *De universo* (ursprünglich *De rerum naturis*) schreibt der grosse Lehrer und Abt Rabanus Maurus (um 780-856) im 8. Buch (*De bestiis*): „*Gallus* bezeichnet einen heiligen Mann oder Lehrer des Evangeliums, der im Dunkel dieser Welt das künftige Licht des ewigen Lebens verkündet.“¹¹³

Isidors Worterklärung macht deutlich, dass der Hahn auch im Frühmittelalter, wie schon seit ältester Zeit,¹¹⁴ vor allem als Tagkünder und Frühaufsteher galt. Rabanus Maurus bringt seinerseits das Tier sogar mit der Verkündigung des ewigen Lichts in Verbindung. Dass er, wenn er vom *vir sanctus* sprach, an unseren Gallus gedacht hätte, ist allerdings nicht wahrscheinlich. Dann hätte er auf den St. Galler Heiligen in irgendeiner Weise Bezug genommen. Ebenso wenig dürften die Mönche von Luxeuil, wenn sie denn unserem Gallus überhaupt einen Übernamen gaben, diesen deshalb gewählt haben, weil ihnen ihr Mitbruder als Künder des ewigen Lichts erschien. Die Übernamen „Stammler“, „Grosslippiger“, „Pfefferkorn“ zeigen, dass man sich eher an sekundäre Eigenschaften hielt und diese nicht ernsthaft-tiefsinnig, sondern liebevoll-spöttisch apostrophierte.¹¹⁵

So stellt sich die Frage, ob Gallus vielleicht in Luxeuil mit dem Hahn oder schon vor diesem aufgestanden ist und deshalb von den Mönchen, die sich nicht vor der geforderten Zeit erheben mochten, humorvoll-neckisch *Gallus*-Hahn genannt wurde. Wie aus seiner *Vita* hervorgeht, war Gallus ein rigoro-

112) Isidor von Sevilla, *Etymologiarum sive originum liber V* 31, 11 (ed. Lindsay W. M., tom. I, Oxford 1911). Eine ähnliche Erklärung ebd. V 30, 4. – Für Gallus nicht relevant XII 7, 50: *Gallus a castratione vocatus; inter ceteras enim aves huic solo testiculi adiuntur. Veteres enim abscisos gallos vocabant. Sicut autem a leone laena et a dracone draena, ita a gallo gallina. Cuius membra, ut ferunt quidam, si auro liquescenti misceantur, consumi* (ed. Lindsay, tom. II, Oxford 1911). – Eine deutsche Übersetzung der Etymologien hat unlängst Lenelotte Möller vorgelegt: *Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla*, Wiesbaden 2008.

113) Migne, PL 111, col. 248: *Gallus virum sanctum aut doctorem evangelicum significat, qui sub caligine istius mundi posituram lucem vitae aeternae pronuntiat*. Der Satz folgt auf das oben Anm. 111 angeführte Zitat aus Isidor.

114) HDA 3, Sp. 1335.

115) Notker Balbulus hat sich den Übernamen ironischerweise sogar mehrmals selber zugeteilt, nicht weil er gestottert hätte, sondern weil er infolge des frühen Zahnausfalls mit der Zunge anstiess (Duft, Notker [wie Anm. 107] 25 f.). *Notker medicus Piperisgranum* soll seinen Namen nach Ekkehart IV. „wegen seiner Strenge in der klösterlichen Zucht“ erhalten haben (*Casus S. Galli*, c. 74). Johannes Duft möchte aber, gestützt auf Wolfram von den Steinen, eher „an die scharfen Heilmittel des Arztes in der Apotheke“ denken (Notker 42).

ser Asket. Als solcher gönnte er sich im Steinachwald kaum Schlaf.¹¹⁶ Von andern Exzessen nicht zu reden.¹¹⁷

Natürlich ist dieser Deutungsversuch durchaus spielerisch gedacht. Ich würde mir aber wünschen, dass er die verkrampte Diskussion um die Herkunft von Gallus etwas aufzulockern vermöchte. Wenn nicht, wäre jedenfalls festzuhalten, dass der Name des Gallus sprechend ist. Auch Zeitgenossen haben aus ihm die lateinische Wortbedeutung herausgehört. Und diese ist „Hahn“, auf Schweizerdeutsch „Güggel“, ob sein Name nun der Taufname oder in Wirklichkeit ein Übername gewesen ist.

Wäre es tatsächlich nicht der erste, sondern – wie bei Columban¹¹⁸ – der zweite Name gewesen, würde die zweite Namengebung mit dem Ereignis zusammenhängen, von dem an wir den Lebensweg unseres Gallus erst eigentlich verfolgen können: dem Klostereintritt in Luxeuil. Doch davon soll in meinem 2011 erscheinenden Gallusbuch die Rede sein.

116) Wetti 10, 14, 26, 28 (*Vigiliae innovabantur ieiuniaque velut in primo tyrocinio arripiebantur* – „Nachtwachen und Fasten wurden erneuert und wie am Anfang seines Mönchslebens angepackt“; Sondergut Wettis), 34; Walahfrid I 10, 14, 26, 32.

117) Wetti 34; Walahfrid I 32.

118) Sein Name bedeutet ja „Taube“. Es „ist ein Name, den der Träger als Geistlicher neu angenommen hatte, [und der] somit einen neuen Lebensabschnitt symbolisiert. Dieser christliche Name war in Irland sehr beliebt. Es ist nicht bekannt, welcher Columban's vormönchischer irischer Name war“ (Richter M., Verbreitung des Wortes: Columban der Jüngere und Gallus [Sitar G./Kroker M. (Hg.), Macht des Wortes. Benediktinisches Mönchtum im Spiegel Europas. Publikation anlässlich der Ausstellung in der Benediktinerabtei St. Paul im Lavanttal, Kärnten: Bd. 1 (Essays), Regensburg 2009, 55–61] 57). Umstritten ist, ob der Mönch und spätere Abt sich selber ausschliesslich *Columba* nannte und von den andern auch so genannt wurde oder ob schon zu seinen Lebzeiten auch die Namensform *Columbanus* in Gebrauch war. Vgl. zu diesem Fragenkomplex Max Schär, Der heilige Columban und der Rabe (SMGB 99, 1988, 77–112) 91 f.